



**Der Ambazonien-Konflikt:
Ein vergessener Bürgerkrieg¹**
(Beitrag Nr. 2 des FG-Projektes)



Von Jona F. Thiel²

jona.thiel@kfibs.org

* * *

Wenn überhaupt über Kriege auf dem afrikanischen Kontinent berichtet wird, dann bezieht man sich im deutschsprachigen Raum primär auf bewaffnete Konflikte wie den zweiten Bürgerkrieg in Libyen, den somalischen Bürgerkrieg oder den Konflikt in Sudan. Die wenigsten Menschen wissen, dass im westafrikanischen Kamerun ein aktiver Krieg stattfindet, der bislang mindestens 6.000 Menschenleben gekostet hat (Crisis Group o. D.).

Die Konfliktursachen

Dabei liegen die Wurzeln der Auseinandersetzung – wie so oft – im europäischen Kolonialismus, welcher besonders im Prozess der Dekolonisierung der 1960er- und 1970er-Jahre

¹ Das Lektorat dieses Beitrages zur Qualitätssicherung erfolgte durch den KFIBS-Redaktionsleiter Dr. phil. Sascha Arnautović.

² Jona F. Thiel B.A., Master-Student, Jahrgang 1999, ist Mitglied und Autor der thematischen KFIBS-Forschungsgruppe „Friedens- und Konfliktforschung“. Ferner ist er Sprecher, Mitglied und Autor der regionalen KFIBS-Forschungsgruppe „Afrika“.

massive Probleme in den ehemaligen Kolonialgebieten hinterließ. So war das heutige Kamerun in eine britisch und in eine französisch regierte Region aufgeteilt (Ardener 1962: 341). In beiden Provinzen wurde die jeweilige Sprache verbreitet und als Amtssprache verwendet. Als das britische Weltreich zu bröckeln begann, setzte sich der englischsprachige Teil für die eigene Unabhängigkeit ein, was von den Briten strikt abgelehnt wurde. Stattdessen wurden ihnen zwei Optionen aufgezeigt: entweder den Anschluss an Nigeria oder denjenigen an Kamerun. Die nördliche englischsprachige Region votierte für die erstgenannte Möglichkeit, während der südliche Teil, auch Südkamerun genannt, für eine Aufnahme in den kamerunischen Staat stimmte.

Zwölf Jahre später kam es zu einer neuen Ausarbeitung der Verfassung, die Kamerun von einem föderalen zu einem Zentralstaat machte. Die englischsprachige Provinz verlor somit einen Großteil ihrer Autonomie – und in der englischsprachigen Bevölkerung verbreitete sich rasch der Eindruck, nicht angemessen von der französischsprachigen Zentralregierung vertreten zu werden. Bis heute wird diese Verfassungsänderung in Teilen der anglofonen Kameruner(innen) als Verfassungsbruch angesehen.

Nach dieser Lesart handelte es sich bei der Verfassungsänderung um eine Annexion Südkameruns durch den kamerunischen Zentralstaat. Differenzen hinsichtlich der Sprache in Schulen und in offiziellen Behörden heizten die Gegensätze zwischen Südkamerun und der Zentralregierung noch zusätzlich an. Der Traum von einem unabhängigen Südkamerun ist bis zum heutigen Tag in der englischsprachigen Population fest verankert.

Im Jahr 2016 eskalierte der Konflikt zwischen anglofonen Südkamerunerinnen und Südkameruner und der Regierung Kameruns: Was als Demonstration für die Integration englischsprachiger Gesetzestexte und gegen die Einsetzung frankofoner Richter(innen) in Südkamerun begann, endete in Straßenschlachten zwischen kamerunischen Sicherheitskräften und Protestierenden. Die brutale Vorgehensweise jener Kräfte stärkte das Ansehen der Befürworter(innen) einer Unabhängigkeit der englischsprachigen Region und führte endgültig zu einem bewaffneten Bürgerkrieg.

Ein heißer Konflikt

Im September 2017 begann der Ambazonien-Konflikt. Streitkräfte des neu gegründeten Übergangsrates Ambazoniens (*Interim Government of Ambazonia* [IG]) besetzten kamerunische Militärbasen. Im Zuge der ersten militärischen Konfrontationen bildeten sich multiple separatistische Milizen, welche die IG militärisch unterstützen und Angriffe auf kamerunische Truppen und Infrastruktur verüben.

Zwischen 2017 und 2021 kam es vermehrt zu kleineren territorialen Veränderungen, die jedoch von regelmäßigen Anschlägen und Hinterhalten der kämpfenden Truppen Ambazoniens

auf kamerunische Polizei und Militärs überschattet wurden. Seit 2021 kann eine erhöhte Todesrate unter den kamerunischen Truppen beobachtet werden, welche aus der Eigenproduktion von Waffen und einer generell besseren Ausrüstung der Separatisten resultieren.

Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung

Im *World Report 2022* kritisiert *Human Rights Watch* (HRW) die Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen beider Seiten (Human Rights Watch 2022). Nach dem Bericht reagieren kamerunische Sicherheitskräfte auf Attacken der Separatisten mit Gewalt gegen die Zivilbevölkerung. Diesbezügliche Morde und Vergewaltigungen wurden durch HRW ausreichend dokumentiert. Ebenso behandelt der *World Report 2022* die Tötung, Folterung und Entführung von Angehörigen der akademischen Bevölkerungsschichten, wie z. B. Ärztinnen und Ärzte sowie Lehrer(innen), durch ambazonische Militär- und Sicherheitskräfte.

Die Angriffe auf humanitäre Einrichtungen wurden laut der Nichtregierungsorganisation *Global Center for the Responsibility to Protect* (GCR2P) jedoch von beiden Konfliktparteien durchgeführt. Die Repressalien gegenüber Bildungseinrichtungen wirken sich zusätzlich zum bestehenden Konflikt negativ auf die Bildungsmöglichkeiten im Land aus. Nach Informationen des Amtes der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten sind nur 46 Prozent der Schulen in Ambazonien nutzbar und nur 54 Prozent der möglichen Schüler(innen) für ein Schuljahr eingeschrieben (vgl. GCR2P 2023).

Besonders in den Grenzregionen zum Tschad zeigt sich ein generelles Problem für die Zivilbevölkerung angesichts des Konflikts: Durch die ständigen Sicherheitsrisiken haben sich militante Selbstverteidigungsmilizen etabliert, die inoffiziell versuchen, die Sicherheit der Ansässigen zu garantieren. Da die Organisation und Überwachung jener Milizen eher lose ist, kommt es immer wieder zu Gewaltexzessen, die oft den Charakter von ethnischen Säuberungen haben (vgl. Crisis Group o. D.). Transethnischer Hass zwischen den bewaffneten Milizen und die Abwesenheit von stabilen staatlichen Strukturen sowie die schleichende Ablösung der regionalen Sicherheitskräfte durch die Gruppierungen eskaliert die Lage an der tschadisch-kamerunische Grenze zunehmend.

Die Anzahl der Menschen, die durch den Konflikt zur Flucht gezwungen wurden, ist nicht genau zu beziffern. Schätzungen bewegen sich zwischen 610.000 und 765.000 Flüchtenden, wobei die Anzahl mit jedem Tag ansteigen dürfte.

Der Ambazonien-Konflikt im Jahr 2023

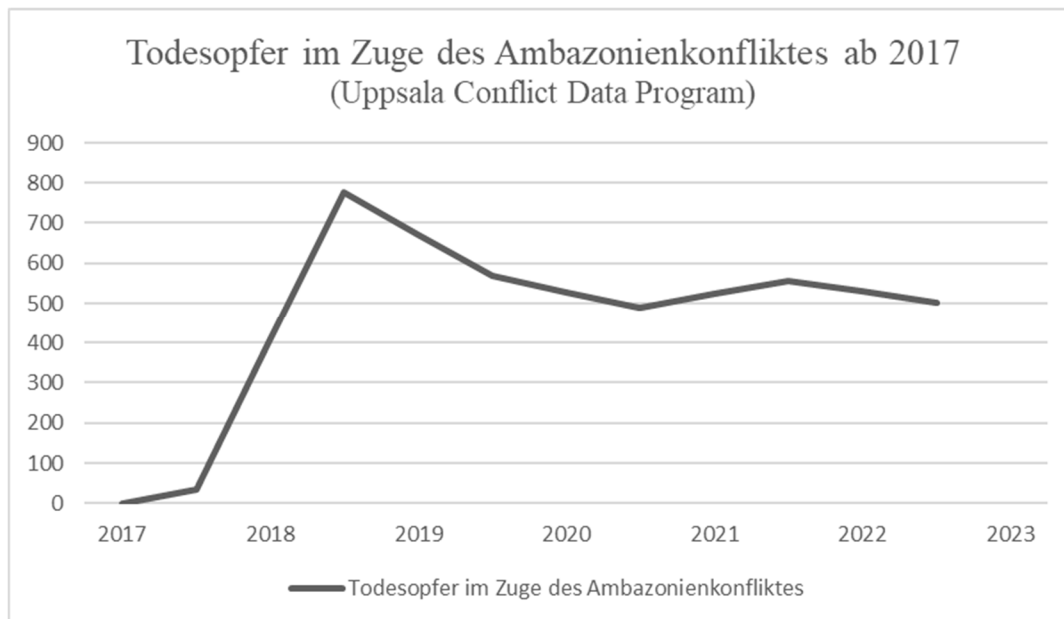
Anfang 2023 leitete die kamerunische Zentralregierung eine neue Offensive in den separatistisch dominierten Regionen ein. Insbesondere im Norden des selbst ernannten

Ambazoniens wurde das Truppenkontingent aufgestockt, was eine Reaktion der Separatisten in Form von unregelmäßigen Angriffen auf nahe gelegene Ortschaften mit sich brachte.

Zwar hatte die kanadische Regierung verkündet, als Mediator für Friedensgespräche zur Verfügung zu stehen, doch die Zentralregierung Kameruns bestritt eine kanadische Friedensinitiative (vgl. GCR2P 2023). Einer der Gründe für das kamerunische Dementi einer Beteiligung Kanadas ist ein befürchteter Gesichtverlust durch das Hinzuziehen einer weiteren Partei. Die Regierung Kameruns möchte den Eindruck vermeiden, dass sie selbst nicht über die diplomatischen und militärischen Kapazitäten verfügt, um ein Ende des Konflikts zu verhandeln oder zu erzwingen. Ein Zitat des Sprechers der kamerunischen Führung, René Emmanuel Sadi, bezüglich der Rolle Kanadas im Friedensprozess verleiht dieser Lesart ein zusätzliches Gewicht: „Yaoundé hat nie einem anderen Land die Rolle eines Moderators oder Vermittlers anvertraut“ (Security Council Report 2023: 13). Ein Bericht des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen deckt sich jedoch mit der kanadischen Darstellung, wonach sowohl in Toronto als auch in der Provinz Québec Gespräche unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattgefunden haben sollen (vgl. Security Council Report 2023: 13). Wie auch immer die bilateralen Gespräche ausgegangen sind: Die Kämpfe in der separatistischen Region Kameruns halten noch immer an.

Im Kontext der möglichen Verhandlungen, die in einem Waffenstillstand oder sogar in einem Friedensvertrag münden könnten, zeichnet sich das allgemeine Muster der Vermehrung von Verhandlungsmasse in Form von territorialen Gewinnen und militärstrategischen Erfolgen ab. Beide Konfliktparteien haben seit Januar 2024 die Intensität der Gefechte erhöht. Es werden immer mehr Todesopfer unter den Kämpfenden gezählt.

Ein weitere Entwicklung ist das Ausnutzen der innerkamerunischen Instabilität durch extremistische und islamistische Gruppierungen. Dies bezieht sich sowohl auf die Konflikt gegen Boko Haram, welcher bereits etwa 3.000 Kamerunern das Leben genommen hat, als auch auf islamistische Strukturen in der umkämpften Region Ambazonien (vgl. Crisis Group o. D.). Das Muster ähnelt hier dem Erstarben des sogenannten Islamischen Staates in Syrien und im Irak, wobei das Fehlen staatlicher Kontrolle und Autorität über die Gesamtheit des Staatsgebietes sowie fehlende wirtschaftliche und politische Perspektiven den oftmals terroristischen Vereinigungen neuen Nährboden bietet.



(© Jona F. Thiel)

Literaturverzeichnis:

- Ardener, Edwin, The Political History of Cameroon, in: The World Today, Vol. 18, No. 8, Royal Institute of International Affairs, London 1962, S. 341-350.
- Global Centre for the Responsibility to Protect, Cameroon – Populations at Risk, 31.05.2024, letzter Zugriff am 16.07.2024, abrufbar unter: <https://www.globalr2p.org/countries/cameroon/>.
- Human Rights Watch, Cameroon – Events of 2021, letzter Zugriff am 16.07.2024, abrufbar unter: <https://www.hrw.org/world-report/2022/country-chapters/cameroon>.
- International Crisis Group, Cameroon, letzter Zugriff am 16.07.2024, abrufbar unter: <https://www.crisisgroup.org/africa/central-africa/cameroon>.
- Security Council Report, UNOCA (Central Africa), in: Monthly Forecast, New York, 2023, S. 12-13.
- Uppsala Conflict Data Program (UCDP), Ambazonia insurgents, letzter Zugriff am 16.07.2024, abrufbar unter: <https://ucdp.uu.se/actor/7332>.